

Prämierte Arbeiten

Traumatisierte geflüchtete Menschen beraten und begleiten

Eine qualitative Untersuchung der Herausforderungen sozialpädagogischer Arbeit mit Menschen mit Fluchthintergrund und Traumatisierung im Raum Wien

Mahmoud Yousef, M. A.

HEFT 15

FORSCHUNGSPREIS INTEGRATION

Mit dem Forschungspreis Integration zeichnet der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) seit dem Jahr 2005 Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeiten und Dissertationen im Bereich der Integration von Migrant/innen und Flüchtlingen aus. Prämiert werden Abschlussarbeiten, die neue Forschungsansätze eröffnen.

Hinweis: Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um eine gekürzte Version der gleichnamigen Abschlussarbeit.

Bitte zitieren Sie diese Publikation wie folgt:

Yousef, Mahmoud (2023): Traumatisierte geflüchtete Menschen beraten und begleiten. Eine qualitative Untersuchung der Herausforderungen sozialpädagogischer Arbeit mit Menschen mit Fluchthintergrund und Traumatisierung im Raum Wien, In: Österreichischer Integrationsfonds: Forschungspreis Integration, Wien.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber,

Redaktion und Hersteller:

Österreichischer Integrationsfonds –
Fonds zur Integration von Flüchtlingen und
MigrantInnen (ÖIF)
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
T: +43 1 710 12 03-0
mail@integrationsfonds.at

Verlags- und Herstellungsort:

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
Grafik: Österreichischer Integrationsfonds
Druck: Gerin Druck GmbH

Grundlegende Richtung:

Wissenschaftliche Publikation zu den Themen
Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche
Informationen über den Medieninhaber und die
grundlegende Richtung dieses Mediums können
unter www.integrationsfonds.at/impressum
abgerufen werden.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffent-
lichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Ur-
hebers ist jede technisch mögliche oder erst in
Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfälti-
gung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung
untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses
Mediums wurden mit größtmöglicher Sorg-
falt recherchiert und erstellt. Für die Richtig-
keit, Vollständigkeit und Aktualität der
Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds
noch andere an der Erstellung dieses Mediums
Beteiligte haften für Schäden jedweder Art,
die durch die Nutzung, Anwendung und Weiter-
gabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere
Medien Dritter enthält, auf die der Österrei-
chische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt,
ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien
ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informa-
tionen in Medien Dritter ist der jeweilige Medien-
inhaber verantwortlich.

Die Publikation gibt die Meinungen und An-
sichten der Autorin wieder und steht nicht für
inhaltliche, insbesondere politische Positionen
der Herausgeber oder des Österreichischen
Integrationsfonds.

Erscheinungsjahr: 2023

Über die Integrationshefte

Die Reihe „Integrationshefte“ präsentiert die Arbeiten junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit dem Forschungspreis Integration ausgezeichnet wurden.

Der ÖIF fördert mit diesem Preis die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Migration und Integration. Wie ideen- und facettenreich sich die Forschenden mit diesen Themenfeldern auseinandersetzen, ist in den Integrationsheften nachzulesen.

Die Integrationshefte bieten den jungen Forscherinnen und Forschern eine breitere Öffentlichkeit und zeigen die Vielfalt der bearbeiteten Themen, Blickwinkel und Forschungsansätze.

Inhalt

| | |
|---------------------------------------------------------------------------|----|
| Executive Summary | 5 |
| 1. Einleitung | 5 |
| 1.1 Ausgangslage | 5 |
| 1.2 Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit | 6 |
| 2. Theoretischer Teil | 7 |
| 2.1 Syrien | 7 |
| 2.1.1 Geografische Lage | 7 |
| 2.1.2 Bevölkerung in Syrien | 7 |
| 2.1.3 Von der Protestbewegung bis zum Krieg in Syrien | 8 |
| 2.2 Flucht | 9 |
| 2.2.1 Definition und Verlauf einer Flucht | 9 |
| 2.2.2 Fluchtursachen | 9 |
| 2.2.3 Fluchterlebnisse | 10 |
| 2.3 Trauma | 11 |
| 2.3.1 Auswirkungen von Fluchttraumata | 11 |
| 2.3.2 Psychische Erkrankungen bei traumatisierten Flüchtlingen | 11 |
| 2.3.3 Postmigrationsfaktoren | 12 |
| 2.3.4 Folgen im Exil | 13 |
| 2.4 Modell von Beratungskompetenz in der Sozialen Arbeit | 13 |
| 2.4.1 Beratungshaltung | 13 |
| 2.4.2 Beratungsmethoden | 14 |
| 2.4.3 Beratungstheoretisches und arbeitsfeldspezifisches Fachwissen | 15 |
| 2.5 Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit | 15 |
| 3. Empirischer Teil | 16 |
| 3.1 Forschungsmethoden | 16 |
| 3.2 Diskussion der Ergebnisse | 16 |
| 3.2.1 Erfahrungen mit der Zielgruppe | 16 |
| 3.2.2 Herausforderungen in der Beratung und Begleitung | 17 |
| 3.2.3 Handlungsempfehlungen für Neueinsteiger:innen | 18 |
| 3.3 Fazit – Kritische Reflexion und Ausblick | 20 |
| 4. Literaturverzeichnis | 22 |

Executive Summary

Aufgrund des Bürgerkrieges in Syrien im Jahr 2011 und der damit verbundenen Flüchtlingsströme, unter anderem auch nach Österreich, stieg im Jahr 2015 die Anzahl der Asylanträge rasant an. Unzählige geflüchtete Menschen mussten auf ihrer Flucht gewaltverbundene Erlebnisse erfahren, und einige von ihnen sind heute noch traumatisiert. Die Schwierigkeit für die Sozialberater:innen bestand darin, diese Zielgruppe im Raum Wien entsprechend zu betreuen, da es an Beratungs- und Betreuungsplätzen mangelte. Im Laufe der Jahre konnten die Berater:innen der Sozialen Arbeit Erfahrungen mit der Zielgruppe sammeln und den Betroffenen eine professionelle Beratung und Betreuung anbieten. Im Zuge einer qualitativen Untersuchung wurden insgesamt neun Expert:inneninterviews mit Fachkräften aus diversen sozialen Einrichtungen im Raum Wien durchgeführt. Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte nach dem Prinzip der qualitativen Inhalts-

analyse nach Mayring und mithilfe der Analysesoftware F4. Die Ergebnisse zeigen, dass verschiedene Aspekte wie Vertrauensaufbau, unterschiedliche Alters- und Bildungsniveaus, Sprachbarriere, Psychosomatik, Gender und Rollenbilder sowie Rahmenbedingungen wie Personalmangel und Zeitfaktor für die Berater:innen bei der Arbeit mit der Zielgruppe herausfordernd sind. Aufgrund dessen wäre eine dringliche Handlungsempfehlung für Berufseinsteiger:innen, sich verschiedene Fähigkeiten anzueignen. Vorrangig darunter wären Fach-, Sozial- oder Sprachkompetenzen sowie die Fähigkeit, Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln. Ebenso unerlässlich ist es, sich für die Situation der Zielgruppe durch den Erwerb von Kulturwissen, Respekt und Empathie zu sensibilisieren. Es lässt sich feststellen, dass der Wunsch der Sozialberater:innen nach Weiterbildung im Bereich Diversität, Integration, traumasensibler Arbeit sowie Supervision in ihrer Tätigkeit bedeutsam ist.

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage

Aufgrund verschiedener Flüchtlingskrisen kamen immer mehr Flüchtlinge nach Österreich und mussten auf ihrer Flucht viel Leid erleben. Eine Vielzahl von ihnen

ist schwer traumatisiert und braucht externe Begleitung und Betreuung, psychische Stabilisierung sowie professionelle Unterstützung. Aus diesem Grund nahm auch das Angebot in der Flüchtlingsarbeit zu, und es bestand eine höhere

Nachfrage an Fachkräften wie Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen.

Scherr und Breit beschreiben die Flüchtlingssozialarbeit im Jahr 2015 folgendermaßen: „Die Soziale Arbeit war auf die steigende Zahl der seit 2015 neu ankommenden Flüchtlinge weder konzeptionell noch institutionell vorbereitet. Angemessene Konzepte der Sozialen Arbeit mit Flüchtlingen waren kaum verfügbar, neue Einrichtungen der Flüchtlingssozialarbeit mussten erst geschaffen, Fachkräfte gewonnen und qualifiziert werden.“ (Scherr & Breit, 2020, S. 154)

Seit der Flüchtlingswelle im Jahr 2015 beschäftigen sich Sozialarbeiter:innen vermehrt mit den Geflüchteten aus Syrien. Die Nachfrage an verschiedenen Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen stieg deutlich an. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Sozialberater sowie als Referent an der Akademie Burgenland und Supervisor für Fachkräfte in der Flüchtlingsarbeit konnte ich durch diverse Fälle beobachten, dass die Sozialarbeiter:innen im Umgang mit dieser Zielgruppe und deren Erfahrungen bis heute mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sind. Dieses Thema ist strittig, viel diskutiert und in der Sozialen Arbeit von besonderer Relevanz.

Die durch Flucht verursachten psychischen Belastungen, die gesetzlichen Restriktionen des Ausländer- und Flüchtlingsrechts und die oft langfristige Unsicherheit der Lebensumstände stellen Geflüchtete und die Soziale Arbeit vor besondere Herausforderungen.

Ein weiteres Thema ist das Spannungsverhältnis zwischen den Verpflichtungen des Wohlfahrtsstaates und der Sozialhilfe. Was an der Struktur des nationalen Wohlfahrtsstaates hängt, wird festgehalten, und die Vorgaben des Fremden- und Flüchtlingsgesetzes werden festgelegt. Dies erfordert eine komplexe Struktur der Rahmenbedingungen, meinen Scherr und Breit (vgl. Scherr & Breit, 2020, S. 154).

1.2 Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit

In dieser Masterarbeit wurden im Zuge einer qualitativen Untersuchung insgesamt neun Expert:inneninterviews mit Fachkräften aus unterschiedlichen sozialen Einrichtungen im Raum Wien durchgeführt. Die Auswertung des Datamaterials erfolgte nach dem Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und mithilfe der Analysesoftware F4.

Thema dieser qualitativen Untersuchung sind die Herausforderungen der sozialpädagogischen Arbeit mit Menschen mit Fluchthintergrund und Traumatisierung aus Syrien im Raum Wien. Darüber hinaus soll im Rahmen dieser Arbeit überprüft werden, wie weit die sozialpädagogischen Theorien zu den Themen Flucht, Trauma, Asyl und Integration mit der Praxis übereinstimmen.

Ausgehend von dieser Thematik werden folgende Forschungsfragen formuliert:

1. Welche Erfahrungen erscheinen in Zusammenhang mit der Arbeit mit traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien von hoher Bedeutung?
2. Welche Herausforderungen ergeben sich in der sozialpädagogischen Beratung und Begleitung mit Menschen mit Fluchterfahrung und Traumatisierung aus Syrien?
3. Welche Handlungsempfehlungen für Neueinsteiger:innen in der sozialpädagogischen Beratung lassen sich aus den Herausforderungen ableiten?

Die vorliegende Masterarbeit schließt mit einer Zusammenfassung der gesammelten Erkenntnisse aus den durchgeführten neun Interviews mit Fachexpert:innen wie Sozialarbeiter:innen, Sozialpädagog:innen sowie psychosozialen Beratern und Beraterinnen, die bei diversen sozialen Einrichtungen im Raum Wien tätig sind, sowie einem Ausblick auf die weitere Forschungsarbeit zu diesem Thema ab.

2. Theoretischer Teil

2.1 Syrien

2.1.1 Geografische Lage

Die Arabische Republik Syrien liegt im Nahen Osten und umfasst eine Fläche von 185 180 Quadratkilometern. Syrien grenzt im Westen an Israel, den Libanon und das Mittelmeer, im Norden an die Türkei, im Osten an den Irak und im Süden an Jordanien bzw. Saudi-Arabien. Die Hauptstadt von Syrien ist Damaskus und liegt im Südwesten des Landes (vgl. Koszinowski, 1988, S. 385).

2.1.2 Bevölkerung in Syrien

In Syrien leben etwa 21 Millionen Menschen (2010), davon circa die Hälfte in den Ballungszentren um die großen

Städte Aleppo, Damaskus, Homs, Hama und Latakia. Die östlichen Wüstengebiete sind am dünnsten besiedelt (vgl. Umatham, Wafler & Ehart, 2017, S. 3).

Nahezu neunzig Prozent der Syrer:innen sind Araber:innen, die größte Minderheit mit etwa sieben Prozent sind Kurd:innen. Armenier:innen, Tscherkess:innen und Turkmen:innen gehören zu den Minderheiten (vgl. Eckelt, 2011, S. 13).

Die Amtssprache in Syrien ist Hocharabisch. Außerdem wird im Land unter anderem Kurdisch, Aramäisch, Armenisch, Turkmenisch, Tscherkessisch gesprochen (vgl. Umatham, Wafler & Ehart, 2017, S. 4).

Frauen sind rechtlich und wirtschaftlich offiziell gleichgestellt. Durch Reformen in den vergangenen Jahrzehnten ist die Allgemeinbildung deutlich gestiegen. Im Jahr 2010 schlossen sechsendeunzig Prozent der syrischen Mädchen die Pflichtschule und vierundzwanzig Prozent das Gymnasium oder die Universität ab. Frauen sind im Dienstleistungsbereich mit vierzig Prozent besonders stark vertreten (vgl. Umathum, Wafler & Ehart, 2017, S. 5).

Trotz rechtlicher Gleichstellung gibt es jedoch Traditionen und Bestimmungen im Justizsystem, die die effektive Position der Frau einschränken können: Schwierigkeiten beim Zugang zu entscheidenden Funktionen, familiärer Druck, mangelnde Erfahrung im Berufsleben oder sogar das Verbot des Ehemanns, draußen zu arbeiten. In der Landwirtschaft ist es für Frauen schwierig, Zugang zu eigenem Land, neuen Technologien, Krediten und Ausbildung zu erhalten (vgl. Umathum, Wafler & Ehart, 2017, S. 5f).

1.1.3 Von der Protestbewegung bis zum Krieg in Syrien

Der syrische Aufstand ist Teil eines arabischen Aufstands in der Region, der im März 2011 begann. Zu diesem Zeitpunkt waren die Präsidenten von Tunesien und Ägypten gestürzt, der Aufstand in Bahrain gewaltsam niedergeschlagen und die NATO-Intervention in Libyen begonnen worden. Ein Jahr nach Beginn des Aufstands in Syrien – im Mai 2012 – wurden nach Angaben syrischer

Menschenrechtsorganisationen rund 10 000 Menschen Opfer der gewaltsamen Repression der Diktatur von Präsident Baschar al-Asad. Zehntausende weitere Menschen werden vermisst. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) hat mehr als 46 000 syrische Flüchtlinge in Nachbarländern registriert, darunter in der Türkei, im Libanon, im Irak und in Jordanien (vgl. United Nations High Commissioner for Refugees [UNHCR] 2012, zit. n. Bank & Mohns, 2013, S. 85).

Trotz der eskalierenden Gewaltspirale und der gravierenden Verschlechterung der humanitären Lage, insbesondere in Protesthochburgen in Zentral- und Südsyrien, gehen die Proteste in den meisten Teilen des Landes täglich weiter. Auch ein Jahr nach Beginn des Aufstands machte das syrische Regime den Demonstranten keine wesentlichen politischen Zugeständnisse; Präsident Asad setzte weiterhin auf eine militärische Lösung des Konflikts. Der Massenaufstand begann im Süden des Landes und wurde zunächst gewaltlos von der Protestbewegung geführt, um sich allmählich in einen bewaffneten Aufstand zu verwandeln, der sich als Bürgerkrieg in mehreren Regionen des Landes entfaltete (vgl. Bank & Mohns, 2013, S. 85f).

Die aktuelle Phase des Konflikts ist geprägt von einem instabilen Patt zwischen dem Regime und der Protestbewegung: Während das Regime seiner Strategie seit Beginn des Aufstands treu geblieben ist, versucht es, die Ausbreitung der Proteste durch massive

Repression zu verhindern; während es politische Reformen ankündigte, lehnte die Mehrheit der lokalen Demonstranten dies ab und ging ins Exil, um gegen jegliche Verhandlungen mit dem Regime zu protestieren und nichts weiter als dessen Sturz zu fordern. Eine vollständige Unterdrückung der Protestbewegung mit den bisher gewählten Mitteln des Regimes erscheint unwahrscheinlich. Es gelang der Protestbewegung jedoch nicht, andere Bevölkerungsgruppen zu mobilisieren, insbesondere in den Zentren von Damaskus und Aleppo. Hinzu kommt, dass die zahlenmäßig unterlegenen bewaffneten Gegner des Regimes militärisch zu schwach sind, um dessen Gewaltapparat ernsthaft entgegenzutreten (vgl. Bank & Mohns, 2013, S. 85f).

2.2 Flucht

2.2.1 Definition und Verlauf einer Flucht

Die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) über die Rechtsstellung der Flüchtlinge von 1951 und das New Yorker Protokoll von 1967 sind zentrale Bezugspunkte für die politische Definition dessen, was Flucht in der Gegenwart bedeutet – auch bekannt als GFK. Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass die Konvention als Antwort auf den Nationalsozialismus und den Holocaust entstanden ist (vgl. Boswell 2002; Treibel 2003, zit. n. Müller, 2010, S. 49).

„Ein Flüchtling ist laut dieser Bestimmung also, wer verfolgt wird – dafür nennt die GFK genau fünf, den Flücht-

lingsstatus rechtfertigende Gründe: Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe und politische Überzeugung. Darüber hinaus muss sich die Person außerhalb ihres Herkunftslandes befinden; die GFK erfasst mithin keine Binnenflüchtlinge.“ (Müller, 2010, S. 49) Dieser enge Blick auf Flüchtlinge war das Ergebnis eines politischen Kompromisses im damaligen internationalen Konsens. Bis zur Verabschiedung des Protokolls 1967 war diese Definition auf Europäer:innen und diejenigen beschränkt, die vor dem 1. Januar 1951 zu Flüchtlingen wurden (vgl. Zolberg et al. 1989, zit. n. Müller, 2010, S. 50).

Im Allgemeinen kann es unterschiedliche Gründe für eine Flucht geben: Oft sind es Krieg und Gewalt, die Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen. Hinzu kommt, dass die Menschen Angst um ihr eigenes Leben sowie jenes ihrer Kinder, Familie oder Verwandten haben (vgl. UNO Flüchtlingshilfe, o. D., o.S.).

2.2.2 Fluchtursachen

Es gibt zahlreiche Gründe für eine Flucht. Menschen flüchten beispielsweise aus Bürgerkriegsländern, weil dort Gewalt und Krieg herrschen und sie Verlust und Tod von Angehörigen bzw. Bezugspersonen erleben mussten. Außerdem haben sie die Befürchtung, dass sie entweder sterben oder sich am Krieg beteiligen müssen. Einige streben nach einem besseren Leben in einem sicheren Land, in dem sie eine Chance bekommen, ein neues Leben aufbauen zu können bzw. zu dürfen. Deswegen

bringen sie auf ihren Fluchtwegen ihr Leben in Gefahr. Ein weiterer Grund ist, dass sich unzählige Eltern für ihre Kinder bessere Zukunftsaussichten, Freiheit bzw. Sicherheit sowie bessere Bildungs- und Berufschancen wünschen (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10).

Armut, politische Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen wie Entzug des Rechts auf Meinungsfreiheit, Religionsausübung, Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung sind weitere Gründe für die Flucht (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10). Flüchtlinge sind auf ihrem Fluchtweg verschiedenen Gefahren ausgesetzt. Es kann vorkommen, dass sie während ihrer Flucht ihre Angehörigen verlieren, von der Regierung oder dem IS inhaftiert werden oder auf der Fahrt über das Mittelmeer ertrinken (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10).

Auf die Frage, warum es so viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gibt, kann geantwortet werden, dass viele von ihnen anderenfalls als Kindersoldaten zwangsrekrutiert worden wären. Weiters kommt es zu Sklaverei und Kinderarbeit (vgl. BAMF 2009, zit. n. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10).

Eine Vielzahl der unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlinge erlebte Kriege bzw. kriegsähnliche Situationen oder fürchtete religiöse Verfolgung. Außerdem sind sie Opfer von Gewalt oder Bedrohung und berichten von Bombenanschlägen, Verschleppung oder Tötung von Bezugspersonen.

Bei einem Vergleich zwischen begleiteten und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen haben Analysen gezeigt, dass letztere öfter traumatisierende Situationen erlebt haben als begleitete minderjährige Flüchtlinge (vgl. Hargasser 2015, zit. n. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10).

Einige minderjährige Flüchtlinge werden im Krieg bei Bombenangriffen verletzt oder mit Waffen bedroht. Wenn Jugendliche keine finanziellen Ersparnisse besitzen, dann werden sie von ihren Bezugspersonen finanziell unterstützt, indem die ganze Familie bzw. das ganze Dorf Geld für sie sammelt, um ihnen ein besseres Leben in einem anderen Land zu ermöglichen (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10).

2.2.3 Fluchterlebnisse

Bei der Betrachtung von Fluchterlebnissen muss berücksichtigt werden, dass unzählige Flüchtlinge von Gewalt, Misshandlungen, Hunger, Durst, schwierigen Hygieneverhältnissen, mangelndem Schlaf, ständiger Unsicherheit, permanenter innerer Anspannung sowie Alarmbereitschaft berichten (vgl. Mogk 2016, zit. n. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 11).

Werden die Konsequenzen dieser Zustände bedacht, ergeben sich folgende Schwierigkeiten: Körper, Seele und Geist kämpfen ums Überleben und erfahren Leid und Not. Ferner treten oft Krankheiten bei sich oder anderen auf. Einige Flüchtlinge müssen sogar ihre Freunde oder Familienangehörige begraben (vgl.

ebd.). Unzählige Flüchtlinge mussten unterwegs arbeiten, um Geld für die weitere Flucht bzw. ihre Grundbedürfnisse zu verdienen. Sie werden häufig als Menschen zweiter Klasse behandelt (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 11).

Oft erschweren unvorhersehbare Wetterbedingungen wie Kälte, Schnee oder Sturm die Flucht – und verlängern deren Dauer. Deshalb kann eine Flucht auch mehrere Jahre andauern (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 11).

2.3 Trauma

2.3.1 Auswirkungen von Fluchttraumata

Im Zusammenhang mit einer Flucht kann es zu mehreren möglichen traumatischen Erlebnissen kommen. Sie können schon vor der Flucht auftreten, wie Verfolgungen oder Kämpfe, aber auch während der Flucht, beispielsweise lebensbedrohliche Situationen, das Risiko, zu verdursten oder zu verhungern. Schließlich können sich nach erfolgreicher Flucht und im Zusammenhang mit der Auswanderung sowie der Annahme der fremden Kultur im Exilland denkbare traumatische Erlebnisse zeigen. Es gibt große Unterschiede in der Häufigkeit schwerer psychischer Erkrankungen unter Flüchtlingen. Bis zu 86 Prozent der Betroffenen leiden an einer depressiven Störung, 77 Prozent an einer Angststörung und 50 Prozent an einer posttraumatischen Belastungsstörung (vgl. Fazal et al. 2005; Robjant et al. 2009, zit. n. Riffer et al., 2018, S. 65f).

Als mögliche Erklärung für die Abweichungen gelten Unterschiede in der Methodik sowie der Stichprobensummenzusammensetzung der Untersuchungen (vgl. Riffer et al., 2018, S. 65f).

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass Flüchtlinge ein erhöhtes Risiko aufweisen, psychisch zu erkranken. Traumafolgestörungen, Depression, Sucht, Angststörungen, PTBS und Suizidalität treten besonders oft bei Flüchtlingen auf. Die sogenannten postmigratorischen Stressoren bewirken eine Aufrechterhaltung bereits bestehender Erkrankungen oder eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes (vgl. Feldmann & Seidler, 2013, S. 115f).

2.3.2 Psychische Erkrankungen bei traumatisierten Flüchtlingen

Verschiedene psychische Erkrankungen können bei traumatisierten Flüchtlingen auftreten, wie PTBS, Anpassungsstörung, anhaltende Persönlichkeitsveränderungen nach extremer Belastung, dissoziative Störung und emotional instabile Persönlichkeitsstörung (Borderline) (vgl. Flatten et al. 2011, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 8).

Darüber hinaus können chronisch unter einer PTBS leidende traumatisierte Flüchtlinge weitere Erkrankungen zeigen, wie Angststörungen, Depressionen, Somatisierungsstörungen sowie Suchterkrankungen. Auch körperliche Erkrankungen wie Lungenerkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebserkrankungen kommen bei Betroffenen

häufiger vor (vgl. Frommberger et al. 2014, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 8).

Boos und Müller meinen, dass nicht alle traumatisierten Flüchtlinge eine PTBS oder eine andere Traumafolgestörung entwickeln. Außerdem existieren Schutzfaktoren, die die Entwicklung posttraumatischer psychischer Erkrankungen verhindern können, beispielsweise soziale Unterstützung und die soziale Anerkennung als Opfer. Jedoch gibt es auch Faktoren, die das Risiko für eine Traumafolgestörung steigern können, zum Beispiel wenn die Betroffenen mehrere traumatische Ereignisse bzw. Todesangst während der Traumatisierung erleben. Frühere psychische Störungen sowie eine stressige Lebensführung können ebenfalls eine Rolle spielen (vgl. Boos & Müller 2006, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 8).

Die PTBS stellt eine erhebliche Erschütterung im Leben dar. Ausschlaggebend dafür sind eine oder mehrere belastende Ereignisse von außergewöhnlicher Bedrohung. Traumatische Erlebnisse belasten die Person und die Sicherheit, die Menschen für ein glückliches Leben brauchen; diese wird ganz oder teilweise zerstört. Prä- und posttraumatische Risikofaktoren steigern die Wahrscheinlichkeit einer PTBS. Trotz all dieser Risikofaktoren kann es jede Person treffen. Der Umgang mit Traumata stellt einen individuellen Prozess dar (vgl. Böhm, 2016, S. 2f).

Eine PTBS sollte nur diagnostiziert werden, wenn sie innerhalb von sechs Monaten nach einem besonders schweren traumatischen Erlebnis auftritt (vgl. Angenendt, 2003, S. 19).

2.3.3 Postmigrationsfaktoren

Auch die sozialen und familiären Bedingungen, während der Asylzeit sind mit anhaltenden psychischen Belastungen verbunden (vgl. Gavranidou et al. 2008; Silove et al. 1997, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015, S. 9). Insbesondere die Hürden und Verzögerungen bei den Asylverfahren, die Angst vor Abschiebung, fehlende Arbeitserlaubnisse, Hindernisse bei der Gesundheits- und Sozialversorgung, Sprachbarrieren und Diskriminierungserfahrungen haben dazu geführt, dass Geflüchtete unter posttraumatischen Belastungssymptomen leiden (vgl. Steel et al. 1999, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 9).

Bei Flüchtlingskindern sind beispielsweise häufige Deutungen für die Eltern und Veränderungen in der Familienstruktur wie die Umkehrung traditioneller Rollenbilder mit psychischen Belastungen verbunden. Asylbedingungen können bei Kindern und Jugendlichen aufgrund vorangegangener Traumata zu Verhaltensstörungen und Auffälligkeiten führen (vgl. Gavranidou et al. 2008, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015, S. 9).

2.3.4 Folgen im Exil

Heutige Forscher/innen nehmen an, dass es einen Zusammenhang zwischen Post-Migrationsstressoren, posttraumatischen Belastungsstörungen, Lebensqualität sowie affektiven Störungen gibt.

Die folgende Auflistung in Abbildung 1 zeigt die wesentlichen Themen, aufgeteilt in drei Bereiche: aufenthaltsrechtlicher Status, Gesundheit und Krankheit sowie familiäre Angelegenheiten (vgl. Tagay, Schlottbohm & Lindner, 2016, S. 169f).

Abbildung 1: Folgen im Exil. (Tagay, Schlottbohm & Lindner, 2016, S. 169f; adaptiert vom Verfasser)

| Aufenthaltsrechtlicher Status | Gesundheit und Krankheit | Familiäre Angelegenheiten |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Dauer meist ungewiss • Konflikte mit der Asylbehörde • Aussagen im Asylverfahren besonders belastend • Asylrechtliche Begutachtung • Extreme Ängste vor Abschiebung | <ul style="list-style-type: none"> • Schwere Traumafolgestörungen • Depression • Angststörungen • Asylverfahrensangelegenheit besonders belastend • fehlende Integration im Gesundheitssystem • schlechte sozioökonomische Lebensbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Verlust wichtiger Bezugspersonen • Wenig bis kein Kontakt zur Familie • Verbleib einzelner Familienmitglieder ungewiss • Meist sehr beengte Wohnsituation • Keine Arbeitserlaubnis |

2.4 Modell von Beratungskompetenz in der Sozialen Arbeit

Ausschlaggebend für die Beratungskompetenz in der sozialen Arbeit sind drei entscheidende Bereiche: erstens die Beratungshaltung, zweitens die Beratungsmethoden und schließlich das beratungstheoretische und arbeitsfeldspezifische Fachwissen.

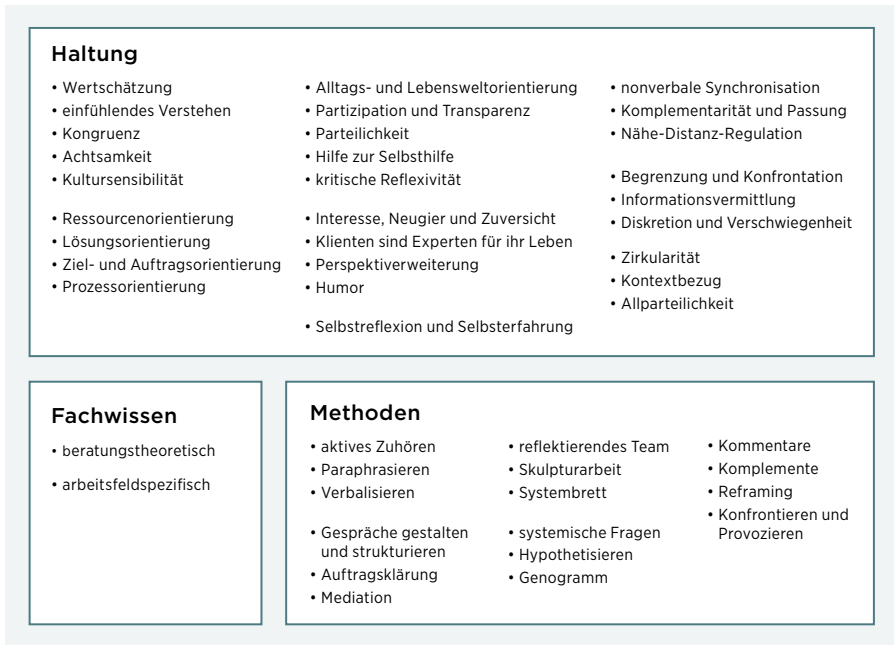
Die folgende Abbildung 2 veranschaulicht die drei Elemente der Beratungskompetenz und identifiziert spezifische Aspekte, die diese charakterisieren. Sie werden in den folgenden Abschnitten beschrieben.

2.4.1 Beratungshaltung

Die berufliche Haltung von Fachkräften der Sozialen Arbeit basiert auf individuellen Einstellungen und Werten und den sich daraus ableitenden grundsätzlichen Handlungsweisen. Die Entwicklung dieser Haltung erfolgt als kontinuierlicher Lernprozess verbunden mit Persönlichkeits- und IchEntwicklung (vgl. Binder 2016, zit. n. Albrecht, 2017, S. 50).

Praktische Beratungstätigkeiten mit unterschiedlichen Lernangeboten wie Forschung, Weiterbildung, kollegialer Beratung, Fallberatung, Supervision, Fachliteratur fördern die Haltungsentwicklung professioneller Beratung (vgl. Albrecht, 2017, S. 50).

Abbildung 2: Modell Beratungskompetenz in der sozialen Arbeit. (Albrecht, 2017, S. 49)



Die nachfolgend aufgeführten Haltungsaspekte professioneller Beratung sind aus Konzepten der systematischen Beratung, der Familientherapie und Sozialarbeit, der klientenzentrierten Gesprächsführung und der Sozialarbeit abgeleitet. Sie unterstützen die Entwicklung einer fürsorglichen und verständnisvollen Beziehung zwischen den Sozialarbeitenden und den Klient:innen (vgl. Albrecht, 2017, S. 50ff).

Auf diese Weise fördern sie eine emotionale Bindung und bieten eine stabile Basis für die Herausforderungen und Veränderungen, mit denen Klient:innen während der Beratung konfrontiert sind (vgl. Loth & Schlippe 2004, zit. n. Albrecht, 2017, S. 50).

2.4.2 Beratungsmethoden

Lüssi (1995) unterscheidet diverse Handlungsarten bzw. -formen. Es werden sechs Handlungsarten genannt: Beraten, Verhandeln, Intervenieren, Vertreten, Beschaffen und Begleiten. In sozialpädagogischen Tätigkeitsbereichen kommen weitere Handlungsformen dazu, wie Erziehen, Fördern, Bilden, Kontrollieren und Vernetzen (vgl. Lüssi 1995, zit. n. Albrecht, 2017, S. 50).

Beratungsmethoden sind genau überlegte Handlungsweisen. Ihre Anwendung soll Klient:innen bei der Problembewältigung helfen. Der Gebrauch einer Methode sollte in die entsprechende Haltung eingebettet sein, da nur so die Methode

effektiv sein kann (vgl. Schwing & Fryszner 2007, zit. n. Albrecht, 2017, S. 55f).

Bei der Methodenauswahl werden vor allem Methoden aus systemischer Beratung und Familientherapie sowie klientenzentrierter Gesprächsführung eingesetzt, wie aktives Zuhören, Paraphrasieren, Verbalisieren emotionaler Erlebniseindrücke, Gespräche gestalten und strukturieren, Auftragsklärung, systemische Fragen, Hypothesisieren, Genogramm, Kommentare, Komplimente, Konfrontieren und Provozieren, Reframing, Skulpturarbeit, Systembrett sowie reflektierendes Team und reflektierende Position. Die Wahl der einzelnen Methoden in einer bestimmten Beratungssituation hängt von der fachlichen Beratung mit den Klient:innen ab und davon, welche Methode für angemessen und sinnvoll erachtet wird. Die Wünsche und Perspektiven der Klient:innen sowie die Rahmenbedingungen und die gemeinsam vereinbarten Ziele werden hier berücksichtigt (vgl. Albrecht, 2017, S. 56).

2.4.3 Beratungstheoretisches und arbeitsfeldspezifisches Fachwissen

Neben Beratungshaltung und Beratungsmethoden ist das theoretische Wissen der Berater:innen ein weiterer zentraler Punkt der Beratungskompetenz in der Sozialen Arbeit. Denn Haltungen und Methoden müssen an theoretischen Konzepten verankert werden. Grundlegende Kenntnisse über Kommunikation und Gesprächsführung, Kenntnisse über Störungen und Lösungen sowie Kenntnisse über den Umgang mit Daten der

Klient:innen und die Vertraulichkeit bzw. die Schweigepflicht sind ebenfalls entscheidend als beratungstheoretisches Fachwissen (vgl. Albrecht, 2017, S. 60f).

Bei Betrachtung der Vielfalt sozialarbeiterischer Beratungstätigkeiten wird deutlich, wie die Spezialisierung vom Arbeitsfeld abhängt. Beispielsweise unterscheidet sich die Expertise in der klinischen sozialen Arbeit deutlich von der Expertise in der Kinder- und Jugendhilfe. Dafür ist ein anderes Fachwissen erforderlich als zum Beispiel bei der Flüchtlingshilfe. Um Klient:innen sinnvoll beraten zu können, müssen Sozialarbeiter:innen daher über spezielle Fachkenntnisse verfügen, die für ihr Arbeitsgebiet spezifisch sind. Die Art und Weise, wie arbeitsfeldspezifisches Fachwissen in der Beratung vermittelt wird, muss mit einer angemessenen Beratungshaltung gekoppelt werden. Nur so können Klient:innen wesentliche Informationen auch tatsächlich aufnehmen und nutzen. Beispielsweise würde ein:e Mitarbeiter:in des Jugendamts in der Regel unparteiisch sein, wenn er oder sie die Eltern in einem Besuchsberatungsgespräch über das Besuchsrecht ihres Kindes aufklärt (vgl. Albrecht, 2017, S. 60f).

2.5 Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit

Die spezifischen Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit werden im nächsten Kapitel detailliert aufgeführt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass in westeuropäische Länder fliehende Flüchtlinge in vier verschiedene Nationalitäten

eingeteilt werden können. Die damit verbundenen Probleme lassen sich nach den Nationalitäten und deren Kulturen, nach Altersgruppen, Sprachbarrieren, Unterbringung, Flüchtlingsorgen und -bedürfnissen sowie Traumata kategorisieren. Das Thema Trauma ist im Umgang mit Menschen auf der Flucht besonders problematisch (vgl. Schmiege, 2017, S. 11).

Die psychotherapeutische Arbeit mit Flüchtlingen erfordert von den Helfern große Aufmerksamkeit für den Heilungs- und Genesungsprozess. Dies kann aufgrund rechtlicher Probleme, wegen Diskriminierung und sozialer Barrieren wie ‚imaginäre Belästigung von Kräften aller Größenordnungen‘ besonders kompliziert sein (vgl. Ottomeyer, 2011, S. 39).

3. Empirischer Teil

3.1 Forschungsmethoden

Für den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit wird die qualitative Methode gewählt, da diese für die Beantwortung der Forschungsfragen am geeignetsten erscheint. Es sollen neun Interviews mit Fachexpert:innen wie Sozialpädagog:innen, Lebens- und Sozialberatern sowie psychosozialen Beratern geführt werden, um ihre Erfahrungen in der Arbeit mit traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien für Neueinsteiger:innen dieser Berufsgruppe weitergeben zu können.

3.2 Diskussion der Ergebnisse

Nachfolgend wird versucht, die drei formulierten Forschungsfragen basierend auf vorangegangenen Literaturrecherchen und in Verbindung mit den empirischen Ergebnissen zu beantworten.

3.2.1 Erfahrungen mit der Zielgruppe

Aus der empirischen Untersuchung geht hervor, dass die Erfahrungen mit den traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien vielfältig sind.

Die Zielgruppe ist mit einer Vielzahl von Vorurteilen behaftet – sowohl mit negativen (z. B. kriminell) als auch mit positiven (z. B. integrationswillig, zielstrebig, ziel- und zukunftsorientiert).

Die Betroffenen mussten Krieg, Flucht sowie physische und psychische Gewalt erfahren – sowohl in Syrien als auch während der Flucht. Die Fluchterfahrungen können unterschiedlich sein, ebenso die Fluchtursachen. Unzählige Betroffene flüchteten vor Verfolgung oder vor Gewalt und weil die politische Situation in Syrien unerträglich war. Die Zielgruppe berichtet von diversen Fluchterfahrungen, von einschneidenden Ereignissen und Erlebnissen wie dem

Verlust eines Familienangehörigen oder sexueller Belästigung durch Schlepper oder Mitflüchtlinge (vgl. Imm-Bazlen & Schmiege, 2016, S. 10).

Allgemein kann festgehalten werden, dass das lange Asylverfahren Orientierungslosigkeit sowie Ungewissheit und Unsicherheit bei den Betroffenen verursacht. Sie können wenig planen, haben keine Tagesstruktur und sind finanziell nicht abgesichert. Einige von ihnen rutschen in die Kriminalität und im schlimmsten Fall in die Armut. Die lang andauernden Asylverfahren lösen bei den Betroffenen Depressionen und Verzweiflung aus und sie verlieren wertvolle Lebenszeit (vgl. Tagay, Schlottbohm & Lindner, 2016, S. 169f).

Einige Betroffene sind traumatisiert und durch posttraumatische Belastungen gefährdet. Dies zeigt sich in epileptischen Anfällen oder Zusammenbrüchen in den Deutschkursen. Nicht zu unterschätzen sind Schlaflosigkeit, depressive Verstimmungen sowie Kopf- und Rückenschmerzen als eine Nebenwirkung, aber auch Konzentrationsschwächen beim Lernen, denn Trauma kann das Gehirn und die Gehirnleistung beeinflussen sowie das Lernen und Denken behindern, was für die weitere Ausbildung einer Person hinderlich sein kann (vgl. Frommberger et al. 2014, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 8 & Pausch & Matten, 2018, S. 4f).

Den Interviews kann zudem entnommen werden, dass die traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien oft

mit Schuldgefühlen gegenüber ihren Familien zu kämpfen haben, da sie sie in ihrem Heimatland zurückgelassen haben. Traumata hängen stark von der Resilienz einer Person ab, davon wie widerstandsfähig sie ist. Nicht jede schlimme Erfahrung kann ein Trauma hervorrufen (vgl. Werner & Smith 1982; Laucht et al. 1997, zit. n. Tagay, Schlottbohm & Lindner, 2016, S. 139).

Des Weiteren ist die Zielgruppe mit unterschiedlichen Werten und Normen konfrontiert. Sie kommt aus einem anderen Kulturkreis, und einige Mitglieder leben in einer Parallelkultur oder sind mit persönlichen Fragen konfrontiert, ob sie in Österreich willkommen sind oder nicht.

Zahlreiche Syrer:innen sprechen Englisch, was die Arbeit in den Anfangsjahren erleichterte.

3.2.2 Herausforderungen in der Beratung und Begleitung

Laut den Angaben einer Fachkraft besteht die größte Herausforderung darin, dass Vertrauen in einem Einzelgespräch sowohl zu den Klient:innen als auch zu den dolmetschenden Personen aufzubauen, um verschiedene Themen zu enttabuisieren.

Ferner ist die Familie für diese Zielgruppe bedeutsam. Sie wird in Schutz genommen, und keiner traut sich, ihr zu widersprechen bzw. sie ins Beratungssystem einzubinden. Erst nach längerer Beratung gelingt es einigen, ihre Familie zu kritisieren und selbstständiger zu werden.

Weitere Herausforderungen sind die unterschiedlichen Bildungsniveaus sowie das Lernverhalten in der Gruppe. In den heterogenen Gruppen gibt es auch Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, die durch die Flucht entstanden sind. Außerdem kommt es oft zu Cliquenbildungen und Rivalitäten in den Deutschkursgruppen. Auch das unterschiedliche Alter spielt eine große Rolle, denn in einigen AMS-Maßnahmen, die nur für Erwachsene spezialisiert sind, befinden sich unterschiedliche Altersgruppen. Der Großteil der Gruppen besteht aus Männern, das heißt, die Gruppen sind männerdominiert. Die Frauen fühlen sich nicht gehört, und ihre Lernleistungen sind somit mangelhaft (vgl. Schmiege, 2017, S. 21f).

Als wesentliche Herausforderung bei der sozialen Arbeit mit der Zielgruppe gilt die Sprachbarriere. Vor allem in den Jahren 2015 und 2016 war es problematisch, die geflüchteten Syrer:innen ohne Dolmetscher:innen zu verstehen, abgesehen von einigen, die die englische Sprache beherrschten (vgl. Steel et al. 1999, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 9 & Schmiege, 2017, S. 21f).

Hinsichtlich der Traumatisierungen ist es für Berater:innen oft schwierig zu erkennen, was beispielsweise hinter einem epileptischen Anfall steckt und ob ein somatisches Ereignis auf eine Traumatisierung hinweist (vgl. Frommberger et al. 2014, zit. n. BundesPsychotherapeutenKammer, 2015; S. 8).

Erst allmählich konnten sich die Interviewpartner:innen durch ihre diversen

Weiterbildungen, durch regelmäßigen Austausch mit den Kolleg:innen sowie die Inanspruchnahme einer Supervision in diesem Bereich sensibilisieren.

Sowohl in der Literatur als auch in den Interviews wird großer Wert auf ressourcenorientiertes Arbeiten gelegt. Allerdings ergeben sich aufgrund des Personal-mangels, aufwendiger Bürokratie sowie Zeitmangels weniger Kapazitäten bzw. weniger Ressourcen für die längere und nachhaltige Betreuung der Klient:innen.

Zahlreiche Fachleute betonen explizit die Genderproblematik sowie die verschiedenen Rollenbilder in ihrer Tätigkeit, besonders wenn der Berater weiblich ist und der Klient männlich oder umgekehrt; aber auch in einer anderen Form – dass die Klientinnen oft mit ihren Männern in die Beratung kommen und von ihnen abhängig sind.

Den Interviews kann zudem entnommen werden, dass die kulturellen Unterschiede ebenfalls eine Herausforderung darstellen, wie Frauen mit Kopftuch.

Bei Gewalterfahrungen der Klient:innen bedürfen die Berater:innen regelmäßiger Supervisionen, um die belastenden Fälle zu besprechen und zu bearbeiten.

3.2.3 Handlungsempfehlungen für Neueinsteiger:innen

Laut einigen interviewten Personen existiert kein Unterschied in der Beratung und Betreuung zu anderen von ihnen betreuten Zielgruppen. Alle geflüchteten

Menschen brauchen Beratung sowie Betreuung, nicht nur diese Zielgruppe.

Aus den vorliegenden Ergebnissen wird ersichtlich, dass die mit traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien arbeitenden Neueinsteiger:innen zuerst über Kulturkompetenz verfügen sollten, um ein besseres Verständnis für die Kultur zu erhalten und eine gegenseitige Wertschätzung zwischen Berater:in und Klient:in aufzubauen. Zudem sollte zwischen den Flüchtlingen aus dem Nahen Osten differenziert werden (vgl. Schmiege, 2017, S. 12).

Besonders relevant für Neueinsteiger:innen sind Kenntnisse in psychologischer Beratung, um mit verschiedenen Situationen umgehen zu können und gegebenenfalls Krisen zu bewältigen. Auch diverse Konfliktbewältigungsstrategien sind von Vorteil. Zudem ist ein traumasensibler Umgang mit der Zielgruppe von großer Bedeutung. Es ist empfehlenswert, dass die neuen Fachkräfte über mehr Wissen (traumapädagogische Grundkompetenzen) zum Thema ‚Trauma‘ verfügen sollten, um nicht zu therapieren, sondern zu erkennen, welche Auswirkungen Traumata auf Menschen und deren Verhaltensweisen haben können (vgl. Schmiege, 2017, S. 12).

Darüber hinaus sollte eine Retraumatisierung vermieden werden. Falls Klient:innen dieses Thema ansprechen, sollte darauf eingegangen werden.

Des Weiteren zeigt sich, dass Neueinsteiger:innen besonders bei Frauen in

einem Vertrauensgespräch mehr auf das Thema ‚Gewaltbeziehungen‘ achten und ihnen helfen sollten, sich von diesen zu befreien.

In zahlreichen Interviews kommt deutlich zum Vorschein, dass folgende Handlungsempfehlungen für Neueinsteiger:innen hilfreich sind: aktives Zuhören, Körperhaltung (Mimik, Gestik), Geduld, Aufgeschlossenheit, Authentizität, Ehrlichkeit, respektvoller Umgang mit Klient:innen, Wertschätzung, Fachkompetenz, sozialarbeiterische Kompetenz, Expertise, Beratungshaltung, Fremdsprachenkenntnisse, Empathie, Verständnis, Offenheit, Bereitschaft für regelmäßigen Austausch mit den Kolleg:innen, regelmäßige Supervision, Selbstachtung, Unterstützung der Eigenverantwortlichkeit der Zielgruppe, richtiges Maß zwischen Fordern und Fördern, Vertrauen oder sich weiterbilden, z. B. bei der Asylkoordination bzw. MA17 zu den Themen ‚Diversität‘, ‚Integration‘, ‚Lebenswelten‘ sowie ‚Rechtsgrundlagen‘ (vgl. Albrecht, 2017, S. 50ff).

Was die Fremdsprachenkenntnisse betrifft, ist in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Emotionen entscheidend, denn in der Muttersprache können diese besser geäußert werden. Außerdem sollen die Berater:innen ihre Klient:innen nicht nach ihren Deutschkenntnissen beurteilen, jedoch genügend Zeit für die Beratung einplanen.

Besonders geschätzt wird die Vernetzung der Klient:innen, damit sie auch

nach der Betreuung in einer sozialen Einrichtung Teil eines Netzwerks sind.

Neueinsteiger:innen sollten über Kenntnisse des österreichischen Sozialstaates und dessen Funktionen wie AMS, Krankenkasse bzw. über das österreichische Schulsystem (Nostrifizierung, Nostrifikation, gleichwertige Lehrstellen) verfügen.

Ferner ist die Abgrenzung für diese Berufsgruppe von großer Bedeutung. Es sollte bekannt sein, welche Zuständigkeitsbereiche bestehen und welche Aufgaben nicht enthalten sind. Eine Überbetreuung könnte zur Unselbstständigkeit führen. Die Neueinsteiger:innen müssen die Klient:innen als gleichberechtigte Menschen behandeln, da diese selbst zu einer Lösung beitragen können.

Allgemein lässt sich festhalten, dass Nächstenliebe sowie Interesse an den Klient:innen (Begegnung auf Augenhöhe) ein wesentlicher Bestandteil dieses sozialen Berufes sind.

3.3 Fazit – Kritische Reflexion und Ausblick

Im Fokus der Überlegungen standen die traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien sowie die Beratungs- und Betreuungserfahrungen der Sozialberater:innen aus verschiedenen sozialen Einrichtungen im Raum Wien. Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, auf die drei Forschungsfragen:

- Welche Erfahrungen erscheinen in Zusammenhang mit der Arbeit mit traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien von hoher Bedeutung?
- Welche Herausforderungen ergeben sich in der sozialpädagogischen Beratung und Begleitung mit Menschen mit Fluchterfahrung und Traumatisierung aus Syrien?
- Welche Handlungsempfehlungen für Neueinsteiger:innen lassen sich aus den Herausforderungen ableiten?

Mithilfe der qualitativen empirischen Untersuchung (leitfadengestützte Einzelinterviews) wurde versucht Antworten zu finden.

Die qualitative Forschung muss sich immer dem Vergleich mit der quantitativen Forschung stellen und so werden auch die Qualitätskriterien der quantitativen Forschung – Objektivität, Reliabilität und Validität – als Bemessungskriterien herangezogen (vgl. u. a. Bortz & Döring 2003; Lienert 1969; Lienert & Raatz 1994; Campbell 1957; Campbell & Stanley 1963; Gadenne 1984, zit. n. Steinke, 2007, S. 177). Dies ist jedoch nur in dem Maße sinnvoll möglich, wo es Überschneidungen zwischen beiden Formen der Forschung gibt (vgl. Steinke, 2007, S. 177f)

Das Kriterium Objektivität kann in der qualitativen Inhaltsanalyse nicht direkt umgesetzt werden, da die vielfältige Interaktion zwischen befragten Personen und der forschenden Person eine Grundvoraussetzung für das Prinzip

der Offenheit sind. Gerade die subjektive Bedeutung und Relevanz würden dadurch so stark eingeschränkt werden, dass der Forschungsgegenstand nur verkürzt, erfasst werden könnte (vgl. Steinke, 2007, S. 177f).

Das Kriterium der Reliabilität wird in der qualitativen Forschung durch eine Möglichkeit der Rückverfolgung der getätigten Aussagen der befragten Personen gewährleistet und durch eine detaillierte Beschreibung des Codierprozesses, die Erstellung eines Codierleitfadens und die genaue Dokumentation sowie Reflexion der Zuordnungskriterien ergänzt. Die Validität kann durch wiederholte Codierung durch andere Personen getestet werden, was im Rahmen einer Masterarbeit jedoch keine Option ist (vgl. Wenzler-Cremer, 2007, S. 69f).

Den Vergleich mit der quantitativen Forschung muss die qualitative Forschung nicht scheuen, jedoch müssen die Testmethoden der Forschungsmethode angepasst sein. Dies wird durch eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit erreicht, die sowohl theoretisches Vorverständnis als auch eine detaillierte Beschreibung des Forschungsprozesses beinhaltet (vgl. Steinke, 2007, S. 186f).

Die Forschungserkenntnisse von Kolbe (2021) und die vorliegende Masterarbeit weisen Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Notwendigkeit vorhandener Beratungskompetenz und juristischem Wissen bzw. Fachkompetenz auf. Insbesondere Offenheit und Interesse gegenüber anderen Kulturen, Gender- und Diver-

sity-kompetenz werden als Grundlage in der Flüchtlingsarbeit genannt (vgl. Kolbe, 2021, S. 8ff).

Folgende Faktoren bleiben jedoch in dieser Studie im Gegensatz zu Kolbe (2021) unberücksichtigt: interkulturelle und (inter-)religiöse Kompetenzen sowie Methodenkompetenz zur Konfliktlösung, da der Fokus dieser Masterarbeit ein anderer war (vgl. Kolbe, 2021, S. 8ff).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Forschungsfragen vollständig beantwortet wurden und zahlreiche hilfreiche Handlungsempfehlungen für Neueinsteiger:innen dieser Berufsgruppe bei der Arbeit mit den traumatisierten geflüchteten Menschen aus Syrien gegeben wurden.

Es hat sich gezeigt, dass in der Literatur eine Reihe von Beratungsmethoden in der sozialen Arbeit mit geflüchteten Menschen nachgewiesen wurde und dass eine erfolgreiche professionelle Begleitung besondere Fähigkeiten und Voraussetzungen erfordert. Allerdings gingen die neun Interviewpartner:innen nicht explizit auf die Beratungsmethoden ein, die für Neueinsteiger:innen dieser Berufsgruppe hilfreich wären.

Eine lohnenswerte Aufgabe für zukünftige Betrachtungen wäre, eine qualitative Untersuchung in Form narrativer Interviews mit den Betroffenen selbst durchzuführen, um herauszufinden, welche Handlungsempfehlungen sie tatsächlich angenommen haben und inwieweit sie hilfreich waren.

Erstrebenswert wäre auch eine Langzeitstudie, um die Unterschiede zwischen syrischen geflüchteten Frauen und syrischen geflüchteten Männern zu untersuchen. Das Thema ‚Gender‘ konnte nur am Rande behandelt werden, da es sonst den Rahmen dieser MasterThesis überschritten hätte.

Eine Thematik, die weiterer empirischer Untersuchungen bedarf, sind die Retraumatisierungen. Aufgrund der aktuellen Ukraine-Krise kommt es bei dieser Zielgruppe laut einigen interviewten Personen oft zu Ängsten, Unruhen und Verunsicherungen. Es werden somit mehr Kriseninterventionen geleistet. Hierbei wäre es interessant zu erforschen, inwieweit Medien zu den Retraumatisierungen beitragen.

Ein weiterer aktueller Aspekt wäre hierzu auch die Covid-19Pandemie und die Frage, wie sich mehrere Lockdowns auf die seelische Gesundheit der traumatisierten geflüchteten Menschen auswirken sowie welche psychosomatischen Symptome am häufigsten auftreten. Um diese Frage eindeutig und tiefgründig beantworten zu können, bedarf es weiterer gründlicher Untersuchungen.

„Toleranz, Respekt, Aufklärung und Nächstenliebe sind nicht nur leere Worte, sondern vielmehr die Grundlage für ein friedliches Miteinander“ (Schmiege, 2016, S. 20). Das ist die zentrale Aussage dieser MasterThesis.

4. Literaturverzeichnis

Aboelwafa, M. & Schulte-Holtey, M. (2019). *Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Individuum, Profession und Politik*. In M. Kaufmann, L. Otto, S. Nimführ & **D. Schütte (Hrsg.)**, *Forschen und Arbeiten im Kontext von Flucht* (S. 311-329). Wiesbaden: Springer.

Albrecht, R. (2017). *Beratungskompetenz in der Sozialen Arbeit: Auf die Haltung kommt es an!*. *Kontext*, 48(1), S. 45-64.

Atteslander, P. (2006). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Baer, U. & Frick-Baer, G. (2016). *Flucht und Trauma: Wie wir traumatisierten Flüchtlingen wirksam helfen können*. **Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus**.

Bank, A. & Mohns, E. (2013). *Die syrische Revolte*. In A. Jünemann & A. Zorob, (Hrsg.), *Arabellions* (S. 85-106). Wiesbaden: Springer.

- Berger, J., Biffi, G., Graf, N., Schuh, U. & Strohner, L.** (2016). *Ökonomische Analyse der Zuwanderung von Flüchtlingen nach Österreich*. Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich und des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, erstellt in Kooperation der Donau-Universität Krems mit dem *EcoAustria Institut für Wirtschaftsforschung*. Krems: DUK Schriftenreihe Migration und Globalisierung.
- Bortz, J. & Döring, N.** (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Auflage). Heidelberg: Springer.
- Böhm, K.** (2016). *EMDR in der Psychotherapie der PTBS. Traumatherapie praktisch umsetzen*. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Eckelt, M.** (2011). *Syrien im internationalen System: Die politische Ökonomie des syrischen Ba'th-Regimes vor und nach der doppelten Zäsur 1990* (Vol. 64). Münster: LIT Verlag.
- Diekmann, A.** (2009). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Feldmann, R. E. & Seidler, G. H.** (Hrsg.) (2013). *Traum(a) Migration. Aktuelle Konzepte zur Therapie traumatisierter Flüchtlinge und Folteropfer*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Flick, U., Kardorff, E. & Steinke, I.** (Hrsg.) (2000). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Friebertshäuser, B. & Langer, A.** (2013). *Interviewformen und Interviewpraxis*. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 417–456). Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Fuhs, B.** (2007). *Qualitative Methoden in der Erziehungswissenschaft*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Gläser, J. & Laudel, G.** (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hamburger, F.** (2008). *Einführung in die Sozialpädagogik*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Heimgartner, A.** (2005). *Auswertung qualitativer Daten – Ein Vergleich verschiedener Softwaretools*. In H. Stigler & H. Reicher (Hrsg.), *Praxisbuch. Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften* (S. 225–238). Innsbruck/Wien/Bozen: Studien Verlag.
- Helfferich, C.** (2009). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 3. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helfferich, C.** (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hinte, H., Rinne, U. & Zimmermann, K. F.** (2015). *Flüchtlinge in Deutschland, Herausforderungen und Chancen*. *Wirtschaftsdienst*, 95(11), S. 744–751.
- Hopf, C.** (1995). *Qualitative Interviews in der Sozialforschung*. Ein Überblick. In U. Flick, E. Kardorff, R. Keupp, L. Rosenstiel & S. Wolff (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Sozialforschung, Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 177–181). Weinheim: Beltz.

- Hug, T. & Poscheschnik, G.** (2010). *Empirisch Forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium*. Wien: Huther & Roth Verlag.
- Imm-Bazlen, U. & Schmiegl, A.-K.** (2016). *Begleitung von Flüchtlingen mit traumatischen Erfahrungen*. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Jäggi, C. J.** (2016). *Migration und Flucht. Wirtschaftliche Aspekte-regionale Hot Spots-Dynamiken-Lösungsansätze*. Wiesbaden: Springer.
- Kittl-Satran, H.** (2012). *Vom Text zur Interpretation. Aufbereitung qualitativer Daten- Von der Datenerfassung zum Primärtext*. In H. Stigler & H. Reicher (Hrsg.), *Praxisbuch Empirischer Sozialforschung in der Erziehungs- Bildungswissenschaften* (S. 293–303). Innsbruck/Wien/Bozen: Studienverlag.
- Koszinowski, T.** (1988). *Syrien*. In U. Steinbach & R. Robert (Hrsg.), *Der Nahe und Mittlere Osten Politik – Gesellschaft Wirtschaft Geschichte – Kultur* (S. 1201–1220). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U., Grunenberg, H. & Dresing, T.** (Hrsg.) (2007). *Qualitative Datenanalyse: computergestützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Kuckartz, U.** (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U.** (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Liebold, R. & Trinczek, R.** (2009). *Experteninterview*. In S. Kühl, P. Strodtzholz & A. Taffertshofer (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden* (S. 32–56). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maercker, A.** (Hrsg.) (2003). *Therapie der posttraumatischen Belastungsstörungen*. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag.
- Mayring, P.** (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Marotzki, W.** (2006). *Leitfadeninterview*. In R. Bohnsack, W. Marotzki & M. Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung* (S. 114). Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Meuser, M. & Nagel, U.** (2009). *Das Experteninterview—konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage*. In S. Pickel, G. Pickel, H.J. Lauth & D. Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft* (S. 465–479). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meuser, M. & Nagel, U.** (2010). *Das Experteninterview – Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung*. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 481–491). Weinheim: Juventa Verlag.
- Müller, D.** (2010). *Flucht und Asyl in europäischen Migrationsregimen-Metamorphosen einer umkämpften Kategorie am Beispiel der EU, Deutschlands und Polens*. **Göttingen: Universitätsverlag.**

Ottomeyer, K. (2011). *Die Behandlung der Opfer – Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und Verfolgten*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Pausch, M. J. & Matten, S. J. (2018). *Trauma und Traumafolgestörung. In Medien, Management und Öffentlichkeit*. Wiesbaden: Springer-Verlag.

Polat, A. (2015). *Trauma und Sozialisation. Zu den Auswirkungen von Flüchtlingserfahrungen auf die nachfolgende Generation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Riffer, F., Kaiser, E., Sprung, M. & Streibl, L. (Hrsg.) (2018). *Das Fremde: Flucht – Trauma – Resilienz. Aktuelle traumaspezifische Konzepte in der Psychosomatik*. Berlin: Springer-Verlag.

Serafin, A. (2018). Vulnerabilität im Jugendalter. *Sucht Magazin*, 3, S. 5-14.

Scherr, A. & Breit, H. (2020). *Soziale Arbeit mit Geflüchteten. Bürger & Staat (Migration und Teilhabe)*, 3(70), S. 154-159.

Siebert, G. & Pollheimer-Pühringer, M. (2016). *Flucht und Trauma im Kontext Schule: Handbuch für PädagogInnen*. Wien: UNHCR Österreich.

Steinke, I. (2007). *Qualitätssicherung in der qualitativen Forschung*. In Kuckartz, U., Dresing, T., & Grunenberg, H. (Hrsg.), *Qualitative Datenanalyse: computergestützt* (S. 176-187). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Schnebel, S. (2007). *Professionell beraten. Beratungskompetenz in der Schule*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Tagay, S., Schlottbohm, E. & Lindner, M. (2016). *Posttraumatische Belastungsstörung. Diagnostik, Therapie und Prävention*. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Thiersch, H. (2004). *Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Soziale Arbeit und Gesellschaft Entwicklungen und Perspektiven*. In G. Knapp (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Gesellschaft. Entwicklungen und Perspektiven in Österreich* (S.146-153). Klagenfurt/Ljubljana/Wien: Verlag Hermagoras/Mohorjeva.

Thorsten, D. & Thorsten, P. (2015). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 6. Auflage. Marburg: Dr. Dresing und Pehl GmbH.

Umatham, J., Wafler, A. & Ehart, S. (2017). *Syrien. Initiative Mehr als Flucht. Infos zu Herkunftsregionen*. Wien: Mehr als Flucht Universität Wien.

Wenzler-Cremer, H. (2007). *Der Forschungsprozess am Beispiel einer qualitativen Studie zur bikulturellen Sozialisation*. In Kuckartz, U., Dresing, T., & Grunenberg, H. (Hrsg.), *Qualitative Datenanalyse: computergestützt* (S. 66-77). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Zoltan, A. (2017). *Herausforderungen in der Betreuung von Flüchtlingen und der Umgang mit Traumata*. **München: GRIN Verlag.**

Internetquellen

Angenendt, G. (2003). *Entwicklung eines Beratungs- und Therapiemanuals zur Begleitung der Selbsthilfebroschüre „Neue Wege aus dem Trauma“* (Inaugural-Dissertation, Albertus-Magnus-Universität Köln). URL: <https://core.ac.uk/download/pdf/12009048.pdf>, [Datum des Zugriffs: 10.05.2022]

Asylkoordination Österreich. (o. D.). *Asylverfahren in Österreich*. URL: <https://www.asyl.at/de/themen/asylverfahren>, [Datum des Zugriffs: 02.04.2022]

Bundeskanzleramt. (o. D. a). *Integrationsgesetz*. URL: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/integration/integrationsgesetz.html>, [Datum des Zugriffs: 25.04.2022]

Bundeskanzleramt. (o. D. b). **Österreichischer Integrationsfonds**. URL: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/integration/oesterreichischer-integrationsfonds.html>, [Datum des Zugriffs: 25.04.2022]

BundesPsychotherapeutenKammer. (2015). *BPTK-Standpunkt: Psychische Erkrankungen bei Flüchtlingen*. URL: https://www.bptk.de/wp-content/uploads/2019/01/20150916_bptk_standpunkt_psychische_erkrankungen_fluechtlinge.pdf, [Datum des Zugriffs: 26.03.2022]

Kolbe, S. (2021). *Handlungsempfehlungen für die (sozial-) pädagogische Arbeit mit Geflüchteten: Interkulturelle Aspekte und Begleitung im Asylverfahren*. URL: <https://www.socialnet.de/materialien/29271.php>, [Datum des Zugriffs: 03.08.2022]

Krebs, C. (2015). *Hier ist doch Europa*. URL: <https://orf.at/v2/stories/2289815/2289810/>, [Datum des Zugriffs: 02.08.2022]

Heistingер, A. (2006). *Qualitative Interviews. Ein Leitfaden zu Vorbereitung und Durchführung inklusive einiger theoretischer Anmerkungen*. URL: https://www.uibk.ac.at/iezw/mitarbeiterinnen/senior-lecturer/bernd_lederer/downloads/durchfuehrung_von_qualitativen_interviews_uniwienn.pdf, [Datum des Zugriffs: 16.05.2022]

Kruse, J. (2004). *Seminarreader „Einführung in die qualitative Sozialforschung/Biografie-forschung“* im Sommersemester 2004 an der Universität Freiburg, Institut für Soziologie. URL: <http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/biografiearbeit/seminarreader%20biographiearbeit%20und%20biographieforschung.pdf>, [Datum des Zugriffs: 20.04.2022]

Österreichs digitales Amt. (2022). *Beratung und Betreuung für Asylwerber, anerkannte Flüchtlinge sowie Migranten*. URL: <https://www.oesterreich.gv.at/themen/soziales/armut/2/Seite.1694400.html>, [Datum des Zugriffs: 28.06.2022]

Said, S. (2013). *Gesellschaftliche und sozio-ökonomische Entwicklung Syriens*. URL: <https://www.bpb.de/apuz/155124/gesellschaftliche-und-soziooekonomische-entwicklung-syriens>, [Datum des Zugriffs: 10.06.2022]

Schmocker, B. (2018). *Die internationale Definition der Sozialen Arbeit und ihre Sicht auf Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit*. URL: <https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/Die-IFSW-Definition-und-ihre-Sicht-auf-die-Soziale-Arbeit-1.pdf>, [Zugriffsdatum: 10.05.2022]

Stadt Wien. (o. D.). *Das Wiener Integrationskonzept*. URL: <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/daten-fakten/konzept-integration.html>, [Zugriffsdatum: 20.06.2022]

Tünte, M. (2020). *Syrien: humanitäre Notlage nach Massenflucht*. URL: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/aktuelles/presse-meldung/artikel/syrien-humanitaere-notlage-nach-massenflucht>, [Zugriffsdatum: 28.06.2022]

United Nations High Commissioner for Refugees. (2017). *Anlaufstellen in Österreich*. URL: https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/08/AT_Traumahandbuch_Anlaufstellen_2017.pdf, [Datum des Zugriffs: 30.06.2022]

UNO Flüchtlingshilfe. (o. D.). *Fluchtursachen*. URL: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluchtursachen>, [Datum des Zugriffs: 22.03.2022]

UNO Flüchtlingshilfe. (o. D.). *Flüchtlingskrise Syrien*. URL: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/syrien>, [Datum des Zugriffs: 22.03.2022]

Volkmann, A. (2017). *Zu wenig psychologische Hilfe für syrische Kriegskinder*. URL: <https://www.gesundheitsstadt-berlin.de/zu-wenig-psychologische-hilfe-fuer-syrische-kriegskinder-11220/>, [Datum des Zugriffs: 10.06.2022]

Zentrum für LehrerInnenbildung. (o. D.). *Die SPSS-Methode der Leitfadenerstellung nach Cornelia Helfferich (2005)*. URL: https://digilehre.zflkoeln.de/wp-content/uploads/2019/08/SPSS_Methode_Helfferich.pdf, [Datum des Zugriffs: 22.04.2022]

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---------------------------------------------------------------------|----|
| Abbildung 1: Folgen im Exil. | 13 |
| Abbildung 2: Modell Beratungskompetenz in der sozialen Arbeit. | 14 |

Diese und alle weiteren Publikationen des ÖIF
stehen unter integrationsfonds.at/publikationen
zum Download bereit.

www.integrationsfonds.at